

# Flaschenpost

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **9 (2002)**

Heft 98

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## SAY HALLO!

Vom Schrumpfen der grossen Städte



Martin Fischer, 1983,  
Kantonsschüler in Romanshorn

In Deutschland verlasse ich DiAx – mangels Ausstrahlung. Kein Netz, ruft sie mir noch nach als ich mit dem Zug aus der Reichweite ihrer letzten Antenne brause. Vielleicht bis später und mein Daumen klickt sich durch die neuen aufgelisteten Mobiltelefonanbieter. Als ProSieben-Werbefernseher weiss ich von jedem die tiefsten Tarife, beste Erreichbarkeit sowie «jede Menge Extras» zu haben – SMS kostenlos, Klingeltöne ebenso, Mozarts kleine Nachtmusik inklusive. Vorbei die Zeiten des staatlichen Telefonierens. Freie Wahl im freien Markt. So fällt meine freie Wahl auf den einzigen mir unbekannt Namen.

Denn: Macht er keine Werbung, wird er das gesparte Geld bestimmt jeder meiner vertelefontierten Minuten abziehen. Macht er Werbung, würde ich ihn kennen. Denn: Als Mensch vom Lande warte ich geduldig, wird zwischen Schuss und Durchbohren des Kopfes des Kopfgeldgejagten fünf Minuten Werbung geschaltet. Städter hingegen zappen. Sagen Statistiken. Wahrscheinlich, weil solche Durchbohrungen von Köpfen mit Kugeln Grosstadtalltag sind – was mir Angst macht. Denn: Drei Tage werde ich alleine in der grossen Stadt verweilen, nicht geschäftlich, touristisch. Und: Touristen, besonders jene vom Lande verirren sich oft auf ihren Stadtplänen in dunkle Seitengassen, werden dort überfallen, danach ihre Köpfe durchbohrt.

### IRRUNGEN UND WIRRUNGEN

Da nicht an Durchbohrungen dieser Art interessiert, versuche ich, kein Tourist zu sein. Gehe immer zielstrebig, steige in die U-Bahn als wüsste ich, wohin sie fährt, steige aus, als wüsste ich, wo ich bin. Muss ich auf dem Stadtplan meinen Weg suchen, verstecke ich mich in einer Seitengasse – in der zu meiner Überraschung, bereits einer mit bösen Absichten im Kopf auf die 150 Euros in meiner Tasche wartet.

Schleunigst raus aus der Gasse, den Stadtplan zurück in die Tasche. Die 150 Euro sind weg, die Peinlichkeit da. Mit dem übriggebliebenen Kleingeld zu einem Kiosk, kauf einer Zeitung, weil nur Touristen niemals die Zeitung lesen. Ein «Hallo» zur Verkäuferin, so wie es nur Deutsche sagen und es kein Schweizer jemals sagen würde. «That makes one Euro», sagt diese hinter ihren Zeitschriftenbergen hervor, hält mich für einen Engländer, mein «hallo» für ein «hello»! Schande.

Um nicht weiter als Tourist aufzufallen, schlimmer noch: als Engländer!, lernte ich den Weg mit dem Ziel: ein Jazzlokal, auswendig, schreite nun die auswendig gelernte Strasse entlang, da halte ich von einem Schritt auf den anderen einen Zettel in der Hand: Gratiseintritt zu einem Film – der mein Leben verändern soll! «Interesse? Ist kostenlos und gleich da drüben!» sagt eine Stimme hinter

mir, deren Hand mir den Zettel reichte. Drehung um 180° und es schaut mir ein Gesicht ins Gesicht, welches nur einem verzweifelten Scientologen gehören konnte, auf der verzweifelten Suche nach verzweifelt zu machenden Neumitgliedern. Als Landmensch bin ich es mich gewohnt, Scientologen vor der Haustür zu haben – welche man lautstark zuschlagen kann. «Sorry, aber ich bin schon mit Tom Cruise verabredet!»

Kein Städter hätte besser lügen können, Tom Cruise würde niemals ein Jazzlokal besuchen, was der Scientologen zwar weiss, doch wahrscheinlich denkt er: Hauptsache dieser Tourist schaut einen unserer Filme.

### APFELKUCHEN IM JAZZKELLER

Der Jazzclub ist ein Jazzkeller. Ein tief unter die Erde gelegter, einzig durch lange Gänge erreichbar, fern von den Geräuschen der Stadt. Nur das Publikum und die Musik – und die Küche, ihr Tellerklirren und Besteckgeklapper, wenn sich die Schwingtüren öffnen und dem Apfelkuchen den Weg zu meinem Tisch frei machen.

Den Kopf in den Händen, die Ellbogen auf dem Tisch, den Apfelkuchen zur Hälfte gegessen, ein Österreicher am Piano, kommt ein Mann auf mich zu, fragt: «Do you speak English?» – yes, tu ich. Er würde hier demnächst selbst auftreten, hält meiner ausgestreckten



Hand einen Flyer entgegen und verlässt das Lokal – ohne andere Leute anzusprechen, ohne vorher andere Gäste angesprochen zu haben! Ausrufezeichen deswegen, weil: Aus der versammelten Münchner Jazzszene wählt der Engländer mich, hält mich für den Grossstädter, der jeden Tag hierher kommt! Ich fühlte mich grossartig, städtisch – dann las ich den Zettel: «Gleich nach der Damen- und Herrentoilette befindet sich eine Tür.»

#### **DAS LANGE LICHT**

«Folge dem langen Licht.» – Hä? ist wohl die korrekte, wenn auch literarisch nicht ganz saubere Beschreibung meiner Reaktion. Aus Neugierde lasse ich dennoch den Apfelkuchen stehen, tue, als müsste ich ganz dringend. An der Damentoilette vorbei, vorbei an der Herrentoilette, Tatsache: eine Tür. Ich öffne, hinter ihr liegt ein langer Korridor. An der Decke aneinandergereihte Neonröhren – «das lange Licht». Am Ende des Korridors eine Schiebetür, in der Ferne klein wie mein Zeigefinger. Meine Füsse schreiten den Gang entlang, mit jedem Schritt wird die Tür grösser – da platzen plötzlich Euro-Münzen aus meiner Gesässtasche, fallen klirrend zu Boden. Die Münzen gross wie Teller! Verblüffung und Unbehagen. «Keine Sorge, das Problem mit den Euro-Münzen ist uns bekannt. Kommen sie herein!»

Die Schiebetür hatte sich zur Seite geschoben, dahinter sitzt ein Mann an einem Schreibtisch. Ich trat in den Raum. «Sie sind zum ersten Mal hier.» – bin ich, in der Tat – «Dann wird es sie überraschen, soeben durch einen Schrumpf-Korridor gegangen zu sein.» – das tat es – «Ihr Körper, ihre Kleider, alles wurden in etwa zwanzigfach verkleinert – ausser die Euro-Münzen, lassen sich aus unerklärlichen Gründen nicht klein kriegen...»

Hä? Ich kannte Geschichten von Kobolden, sie leben unter der Erde und – «Kobolde? Blödsinn! Der Schrumpf-Korridor wurde vom Max-Planck-Institut entwickelt. Ein Prototyp. Funktioniert er einwandfrei, werden in Grossstädten sämtliche Tiefgaragen, Lagerhäuser, ja selbst Einkaufszentren und Kinos mit solchen Korridoren ausgestattet und geschrumpft. Die Lösung der städtischen Platzprobleme. Volumen verringern ohne Wohlstand zu schmälern! Nur der Euro macht Sorge, verkleinert sich manchmal viel zu schnell, dann wieder überhaupt nicht. Zu instabil. Wir arbeiten daran. Aber weshalb ich Sie habe rufen lassen: Ich darf annehmen, Sie möchten Ihre 150 Euros zurück. Entschuldigen Sie die Umstände, aber Sie bewegten sich abseits der offiziellen Touristenroute. Wir vom Fremdenverkehrsamt bemühen uns um ein gutes Stadtbild, schätzen es nicht, schauen manche hinter die Kulissen, erzählen zu

Hause über unsere ungepflegten Seiten und liessen sie deshalb überfallen. Betrachten Sie dies als Abschreckung. Bei Wiederholungstätern sind wir zu anderem fähig – Sie wissen schon. Zehn Prozent des abgenommenen Geldes sind Busse, anders lässt sich unsere Arbeit leider nicht finanzieren. Macht in Ihrem Falle 15 Euro. Der Rest befindet sich in Ihrem Portmonee», welches er mir entgegenreicht. «Noch Fragen?» – keine Fragen meinerseits – «Dann darf ich sie bitten zu gehen», worum er mich nicht hätte bitten müssen, da fällt mir ein: «Ist es möglich, diesen Raum zu verlassen und geschrumpft zu bleiben? Ich schlüpfte dann und wann in eine Flaschenpost, normalerweise ein Gewürge sondergleichen ...» – «Durch den Notausgang und – viel Glück!»

Foto: Martin Fischer

# MUSIC SHOP

Instrumente, Beschallung, Musikschule  
CH-9000 St. Gallen

**Wir vergrössern!**  
ab Mai 2x in St. Gallen

**Einladung: 11. Mai 2002**  
(Tag der offenen Türen)



**NEU**

## Drum Center Musikschule

☎ 071 2-3-0 23 23  
☎ 071 2-3-0 24 24

Dienstag - Freitag 13:30 - 18:30 Uhr  
Donnerstag 13:30 - 18:30 Uhr  
(kein Abendverkauf)  
Samstag 12:00 - 17:00 Uhr  
Montag geschlossen



### Live-Programm Goliathgasse:

ab ca. 10:30 Uhr **Stocker-Rock**  
(Hackbrett, Bs, Dr, Sx, P)  
ab ca. 12:00 Uhr **Kring, Los Stylos**  
(Steelband)  
ab ca. 13:00 Uhr **Abtwiler Schränzer**  
(Guggämusig)  
ab ca. 14:00 Uhr **Conga Input**  
(Spontan Act mit A. Holenstein)

## Sound Center

☎ 071 2-4-6 36 36  
☎ 071 2-4-6 38 38

Dienstag - Freitag 09:30 - 12:00 Uhr  
13:30 - 18:30 Uhr  
Abendverkauf bis 21:00 Uhr  
Donnerstag 09:00 - 17:00 Uhr durchgehend  
Samstag geschlossen  
Montag geschlossen



### Live-Programm St. Jakobstr.:

ab ca. 12:30 Uhr **E.D.V.**  
(Fusion Jazz)  
ab ca. 14:00 Uhr **DJ Pac-Man**  
(Hip-Hop)  
ab ca. 15:00 Uhr **Giocopuzzi Project**  
(Pop)

**Feier - Rabatte bis Ende Mai 2002!** (nur solange Vorrat)

Einkaufssumme	Rabatt
ab CHF 100.-	= 5%
ab CHF 500.-	= 10%
ab CHF 1000.-	= 12%
ab CHF 4'000.-	= 15%
ab CHF 10'000.-	= 18%

Nur bei Barzahlung / EC-Direct / Postcard.  
Nur auf Lagerartikel.  
Von der Aktion ausgenommen sind:  
- T.G. Produkte  
- Brunetti Produkte  
- Unterricht  
- Literatur  
- Gutscheine  
- Software  
- Reparaturen, Vermietung  
- Konsignationen  
- Stimmservice  
Nicht mit anderen Vergünstigungen kumulierbar.  
Gilt nicht auf bereits reduzierte Artikel.

[www.musicshopsg.ch](http://www.musicshopsg.ch)  
[info@musicshopsg.ch](mailto:info@musicshopsg.ch)

Adresse: <http://www.saiten.ch>

# Saiten

von:  bis:

Rubrik:

- Literatur
- Messe
- Musical
- Party
- Sport
- Tanz
- Tanztheater
- Theater

Lokal:

- alle
- Adler, St.Georgen St.Gallen
- AHLS Gossau
- Albani Winterthur
- Alte Fabrik Rapperswil
- Alte Kaserne Winterthur
- Alte Turnhalle Engelburg
- Altes Kino Mels

[\[Zurück zur Startseite\]](#)

So, 5.5. | **Literatur**  
**... aber es ist stärker als ich ...** [Details]  
 Von Nathalie Sarraute, mit Nathalie Regine Weingart, Arnim Halter. The de siècle  
 [Atelier Bühne St.Gallen], 11 Uhr

So, 5.5. | **Literatur**  
**Manfred Bosch** [Details]  
 [Lindwurm Stein am Rhein], 11 Uhr

Mo, 6.5. | **Tanz**  
**Hautsache.Neu.** [Details]  
 Tanzstück von Philipp Egli  
 [Theater St.Gallen], 20 Uhr

Mi, 8.5. | **Literatur**  
**... aber es ist stärker als ich ...** [Details]  
 Von Nathalie Sarraute, mit Nathalie Regine Weingart, Arnim Halter. The de siècle  
 [Atelier Bühne St.Gallen], 20 Uhr

Fr, 10.5. | **Tanz**  
**Tango Argentino Practica** [Details]  
 [Tango Almacén St.Gallen], 21:30 Uhr

Sa, 11.5. | **Tanz**  
**Tango Argentino** [Details]  
 Workshop mit Cecilia Gonzales aus Aires  
 [Tango Almacén St.Gallen], 13 Uhr

Sa, 11.5. | **Tanz**  
**The Globe** [Details]  
 World Music Dance Event  
 [Spielboden Dornbirn], 21 Uhr

Sa, 11.5. | **Literatur**  
**Literatur nach 1945** [Details]  
 Vortrag Petra Nachbaur



DAS GESCHENK AN DIE STADT:  
DAS MUMMENSCHANZHAUS.

WO DER RYTHMUS DRÖHNT  
UND DER SCHWEISS FLIESST:  
DER PROBERAUM.

DA WO DIE BOCCIAKUGELN  
AUFEINANDERTREFFEN:  
DER INNENHOF.

# DIE VISION UNSERES T-HAUSES.

-> Platziert auf dem ehemaligen Standort der Olma Halle 7.

3. STOCK – MEIN REICH:  
DIE BÜRORÄUME UND ATELIERS.

HIER TREFFE ICH AUF  
MEINE GROSSE LIEBE:  
DAS RESTAURANT.

HINGERISSEN VON  
DER ERGREIFENDEN STIMME:  
DIE KLEINBÜHNE MIT BAR.

MEINE ERSTE VERNISSAGE:  
DER AUSSTELLUNGSRAUM.